

Sparkurs bleibt umstritten

Handelskammer und VPOD zu Baselbieter Entlastungspaket

Von Georg Schmidt

Liestal. Das strukturelle Haushaltsdefizit des Kantons Baselland in der Höhe von 180 Millionen Franken müsse eliminiert werden – ohne dass die Steuern ansteigen. Dies hält die Handelskammer beider Basel in einem Communiqué fest. Sie begrüsst den Entscheid der Regierung, zwei der vom Volk im Entlastungsrahmengesetz abgelehnten Sparmassnahmen als Einzelvorlagen erneut vorzulegen (BaZ von gestern) – und sie formuliert weitere Vorschläge.

> Die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden soll reformiert werden: Bereiche, in denen die Gemeinden Aufgaben «ihren eigenen Ansprüchen entsprechend» erfüllen können, seien ihnen zu übertragen.

> Bevor Verwaltungsstrukturen aufgebaut werden, sei vermehrt ein Leistungseinkauf in Betracht zu ziehen. Zudem solle verstärkt die Zusammenlegung von Dienststellen geprüft werden, die in beiden Basler Kantonen geführt werden.

> Ein dauerhaft ausgeglichener Staatshaushalt erfordere viel Haushaltsdisziplin. Hier sieht die Handelskammer nebst der Regierung «insbesondere auch den Landrat» in der Pflicht.

> Steuerenkungen seien insbesondere bei den höheren Einkommen und Vermögen ins Auge zu fassen.

Genau die Steuerfrage beurteilt der VPOD diametral anders: Wenn die Regierung nicht bereit sei, bei der Sanierung der Finanzen jene Kreise einzubeziehen, die von Steuererleichterungen profitiert hätten, und solange der Finanzplan weitere Geschenke bei der Vermögenssteuer in Höhe von über 40 Millionen Franken vorsehe, werde der VPOD «jede weitere Sparvorlage kompromisslos bekämpfen».

Dass nochmals an der Urne über bereits abgelehnte Sparmassnahmen im Sozialbereich angestimmt werden soll, sei «grotesk», schreibt der VPOD.

Die lebendigen Traditionen der Region Basel

Bundesamt hat Liste von Brauchtümern für die Unesco erstellt



Vorgeschlagen. Das Rheinschwimmen,



der Chienbäse und der Vogel Gryff. Fotos Pino Covino (2), Mischa Christen (1)



oder Jüdisches Kulturerbe im Aargau zeigen, dass das Inventar über einen herkömmlichen Begriff von Brauchtum und Volksbräuchen hinausgeht», sagt David Vitali.

Von Dina Sambar

Basel/Liestal. Die Schweiz hat seit Montag 167 offizielle lebendige Traditionen. Eine Reihe davon stammt aus der Region Basel. «Wir erhoffen uns eine Liste, auf der nicht nur Feste und Brauchtum stehen, sondern auch weniger bekannte oder überraschende Dinge», sagte David Vitali, Leiter der Sektion Kultur und Gesellschaft beim Bundesamt für Kultur (BAK), vor anderthalb Jahren gegenüber der BaZ.

Tatsächlich überlegte sich das regionale Expertenteam damals, aussergewöhnliche Beiträge wie die chemische Industrie, FCB-Fangesänge, das Rheinschwimmen, die Robi-Spielplätze oder den Tuntentball im Hirschenegg (eine Party, die seit 20 Jahren an Weihnachten stattfindet und bei der sich alle als Drag Queen oder Drag King verkleiden) für die Liste des BAK vorzuschlagen.

Von diesen speziellen Ideen hat es nur das Rheinschwimmen auf die Liste der lebendigen Traditionen geschafft. Dafür entdeckte man weniger bekannte Brauchtümer wie beispielsweise die Pfingstblütler aus Ettingen (junge, als Büsche verkleidete Männer werfen die Zuschauer in den Dorfbrunnen). Nebst den Klassikern wie der Basler Fasnacht, dem Chienbäse in Liestal, den Nünnichler in Ziefen, der Basler Herbstmesse oder dem Vogel Gryff finden sich auch Traditionen wie das Weidlingsfahren, die Seidenbandweberei, die direkte Demokratie, das Jassen, das Bauen von Trockenmauern und das Feldschieszen auf der Online-Liste.

Diese Traditionen teilen sich die Region allerdings mit weiteren Kantonen. «Wir sind überzeugt, dass es gelungen ist, eine breite, offene und überraschende Liste zu erstellen. Beispiele wie Anna Göldi, Grafik-Design und Typografie

oder Jüdisches Kulturerbe im Aargau zeigen, dass das Inventar über einen herkömmlichen Begriff von Brauchtum und Volksbräuchen hinausgeht», sagt David Vitali.

Der Weg ist lang

Einige dieser lebendigen Traditionen werden vom BAK für die Unesco-Listen des immateriellen Kulturerbes nominiert. Welche das sein oder wie diese ausgewählt werden, kann David Vitali noch nicht sagen. «Der Weg auf die Listen der Unesco ist lang und aufwendig. Zuerst einmal wird abzuklären sein, welche Trägerschaften überhaupt willens und bereit sind, eine Kandidatur vorzubereiten», so Vitali. Ob das Rheinschwimmen, der Chienbäse oder die Basler Fasnacht also je Unesco-Weltkulturerbe werden, steht in den Sternen.

Liste aller lebendigen Traditionen unter: www.lebendige-traditionen.ch

Birsfelden sucht den Ausweg aus dem Negativtrend

Gemeinde will Wohnungsbau fördern und neue Einwohner anlocken

Von Georg Schmidt

Birsfelden. An der Parzelle 738 will der Gemeinderat modellhaft durchspielen, wie Birsfelden den Turnaround schaffen kann: Mit einem Umzug der Verwaltung in das langgezogene Gebäude an der Hardstrasse 21, wo heute Ateliers und Gewerbebetriebe untergebracht sind, kann der alte Standort an der Hauptstrasse 25 neu genutzt werden – Gemeindepresident Claudio Botti sieht auf der frei werdenden Parzelle Raum für 50 grosszügige Wohnungen.

Viele Momente greifen bei diesem Projekt ineinander: Der bauliche Zustand vieler gemeindeeigener Liegenschaften, auch der Gemeindeverwaltung, ist schlecht – und der Investitionsbedarf entsprechend hoch: Bauverwalter Reto Seghers spricht von «locker neun Millionen Franken» für die Hauptstrasse 25 – hinzu kommen, so sagt er, die Kosten für die temporäre Auslagerung der Verwaltung. Den Umbau der Liegenschaft Hauptstrasse 21 beziffert er auf sieben Millionen, Einstellhalle inklusive. «Ein Umzug in diese Liegenschaft ist für uns die kostengünstigste Variante», sagt Botti.

Am Geld freilich fehlt es der Gemeinde, die vom Finanzauflage aktuell mit sechs Millionen alimentiert wird – ein Rekordwert im Baseltal. Zudem schmilzt das Eigenkapital wie Schnee in der Sonne. Über die Baurechtszinsen oder – weniger wahrscheinlich – den Verkauf der Parzelle 738 soll damit nicht nur das Wohnungsangebot ausgebaut und verbessert werden, sondern auch frisches Geld in die Kasse von Birsfelden fliessen. Neue Einnahmen sind umso dringender, als weitere Kostenblöcke – etwa bei der Sanierung der Pensionskasse des Kantons – absehbar sind. Man müsse aus dem Negativtrend herauskommen, so Botti.

In ihrer Immobilienstrategie hofft die Gemeinde, durch den Bau von zirka

350 Wohnungen insgesamt 1000 bis 1500 neue Einwohner nach Birsfelden locken zu können – nicht zuletzt mittelständische, junge Familien, wie es das Leitbild der Gemeinde festhält. Auch sollen 7000 Quadratmeter neue Geschäftsflächen geschaffen werden, alles mit Auswirkungen aufs Portemonnaie der Gemeinde, die sich neue Steuereinnahmen in der Höhe von 1,6 Millionen und Baurechtszinsen von 2,3 Millionen Franken erhofft.

Mit der Parzelle 738 alleine sind diese ambitionierten Ziele natürlich nicht zu erreichen. So sollen die Feuerwehr und der Werkhof auf einem Landstück am Rand des Roche-Sportplatzes zusammengeführt werden, womit deren heutige Areal für Wohnungen frei werden. Falls die Pharmafirma den Sportplatz ganz räumt, was nach Ansicht von Botti im Bereich des Möglichen liegt, wird erneut Platz für Wohnraum frei.

Knifflige Fragen zum Zentrum

Entscheidend für die Entwicklung von Birsfelden wird auch sein, was auf der Zentrumsparzelle passiert, wenn das Birsparkschulhaus 2016 frei wird. Auf dem Gelände zwischen Haupt- und Kirchstrasse sollen neue Geschäftsflächen ebenso wie neue Wohnungen möglich werden – wenn einige knifflige Fragen beantwortet sind. Beispielsweise: Was soll mit der alten Turnhalle geschehen? Ist die Schwimmhalle am richtigen Ort?

Ambitioniert ist nicht nur die Birsfelder Immobilienstrategie, sportlich ist auch das Tempo der Umsetzung: Bereits im Frühjahr 2015 soll die Gemeindeverwaltung an ihr neues Domizil umziehen können, wie Seghers sagt.

Die Gemeinde lädt zu zwei öffentlichen Info-Veranstaltungen zum Masterplan zur Gesundung der kommunalen Finanzen ein – am heutigen Donnerstag und am Dienstag, 18. September. Aula Rheinpark, jeweils 19.30–21 Uhr.

Jobs, Ferienpass und kompetente Beratung

Die Stiftung Jugendsozialwerk hilft Kindern, Jugendlichen und Familien in schwierigen Lagen

Von Thomas Immoos

Liestal. Zehn Jahre ist es her, seit aus dem Verein Kinder- und Jugendwerk Blaues Kreuz Baselland eine Stiftung wurde. Morgen Freitag feiert diese in der Stadtkirche Liestal mit einem Gospelkonzert ihr Jubiläum und präsentiert sich ab 13 bis 18.30 Uhr mit Spiel- und Verkaufsständen im Liestaler Stedli, um über ihre vielfältigen Tätigkeiten zu informieren.

Die Umwandlung in eine Stiftung bildete die professionelle Grundlage, um von Gemeinden Leistungsaufträge für die Anliegen von Kindern, Jugendlichen und Familien zu erhalten, erläuterte anlässlich einer Medienorientierung Hans Eglin, der Geschäftsführer der Stiftung, der mit seinem Leitungsteam in Liestal das Angebot der Institution vorstellte und nach zehnjähriger Tätigkeit Bilanz zog.

Diese ist in der Tat eindrücklich. Die Stiftung bietet 58 Wohnplätze für betreutes Wohnen an drei Standorten in Liestal, Oberwil und Basel an. 85 Mitarbeitende kümmern sich rund um die Uhr um die Beratung und helfen Kindern, Jugendlichen und Familien in schwierigen Lebenssituationen. Neben den Mitarbeitenden leisten gut 70 Freiwillige rund 14 000 Arbeitsstunden pro Jahr, etwa für die Durchführung des Ferienpasses, die Führung und den Betrieb von Jugendzentren und weitere Aktivitäten der Stiftung.

Im vergangenen Jahr setzte die Stiftung Jugendsozialwerk sieben Millionen Franken um. Über zwei Drittel des Umsatzes stammen aus den Entschädigungen der Gemeinden für die bei der Stiftung Jugendsozialwerk eingekauften Leistungsaufträge. Einen Viertel der Einnahmen beschafft sich die Stiftung laut Eglin durch Eigenleistungen.

«Wichtig sind aber auch die Spenden», so Geschäftsführer Eglin. Diese machen rund fünf Prozent der Erträge aus; sie ermöglichen Anschaffungen und die Organisation von Anlässen, die auf dem ordentlichen Budgetweg über die Leistungsaufträge der Gemeinden nicht finanziert werden könnten. Die Stiftung arbeitet für rund 40 Baselbieter Gemeinden, vor allem in den Bezirken Liestal, Sissach und Laufen, für die sie Leistungsaufträge im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit erfüllt.

Erfolgreiche Stellenvermittlung

Um optimale Hilfestellungen bieten zu können, unterhält die Stiftung zudem eine spezielle Institution: das Kompetenzzentrum Kind, Jugend, Familie (KJF). Es führte allein im letzten Jahr über 600 Gespräche mit Betroffenen, die sich an die Stiftung wandten.

Zum KJF gehört auch das Kinderkraftwerk. Dort werden mit Kindern zusammen Ideen und Anliegen gesammelt – für Spielplätze, Freizeitaktivitäten, Wohnumfeld, Verkehr und Schule. Am 20. November, dem Tag der Kinderrechte, findet der erste Baseltaler Kinderkrafttag statt: Rund 150 Kinder haben dann als Delegierte die Möglichkeit mitzuwirken, ihre gesammelten Ideen umzusetzen.

Sehr erfolgreich ist die Stiftung gemäss Christian Vilozz, dem Leiter «New Job Placement» auch in der Vermittlung von Stellen: «40 bis 50 Prozent der interessierten Jugendlichen kann eine feste Stelle vermittelt werden.» Die Zielgruppe sind junge Langzeitarbeitslose, denen der Einstieg ins Berufsleben ermöglicht werden soll. In Kursen werden sie geschult, sie erfahren, wie gute Bewerbungen geschrieben werden und absolvieren nach der Schulung ein begleitetes Praktikum.

Nachruf

Kurt Kobi

Muttenz. Nach längerer Krankheit ist Kurt Kobi-Tschudin am vergangenen Freitag kurz nach seinem 67. Geburtstag gestorben. Er stand von Juni 2000, als er per Losentscheid in Muttenz ins Gemeinderatsamt gewählt wurde, bis zum 30. Juni 2012 dem Departement Tiefbau und Werke vor. Kobi hat in diesen drei Amtsperioden mit grossem Engagement für die Gemeinde wichtige Projekte initiiert und zu einem positiven Abschluss gebracht.



Foto: Daniel Buechler

Kobi hat die verschiedenen Werke (Strassen, Wasser, Grünanlagen, Kanalisation) analysiert und ein noch heute gültiges Werterhaltungsprogramm geschaffen. Die Baustellen-Koordination wurde ausgebaut. Er war federführend und als Gemeinderat für die Sanierung der Leichtathletikanlage Mergelacker und die Erstellung des Kunstrasenplatzes, die Neuorganisation der GGA, das Beleuchtungskonzept, die Tempo-30-Zonen, die Trinkwasseraufbereitungsanlage sowie den Runden Tisch für die Muttenzer Deponien zuständig und hat als entscheidungsfreudiger Macher für die Umsetzung seiner politischen Vorstellungen gekämpft, dabei aber die Rolle des Gesamtgemeinderates als Kollegium immer berücksichtigt und Entscheidungen des Souveräns respektiert. Dabei blieb er immer nahe am Arbeitsalltag der Gemeindefacharbeitenden: So setzte er sich vehement für eine moderne Ausrüstung des Werkhofes ein und sorgte dafür, dass die Mitarbeiter mit Gerätschaften ausgerüstet wurden, die seinen Vorstellungen von Effizienz und Produktivität entsprachen. Neben den departementalen Aufgaben hat er sich auch für Umwelt- und soziale Themen eingesetzt, die ihm ganz besonders am Herzen gelegen waren. Zwölf Jahre hat Kurt Kobi seine Zeit für unsere Gemeinde und das Allgemeinwohl zur Verfügung gestellt und dabei immer wieder auch seiner Familie einiges abverlangt.

Der Gemeinderat ist Kurt Kobi für sein Wirken ausserordentlich dankbar. Wir haben in Kurt einen offenen und ehrlichen Kollegen kennengelernt. Wir werden ihn vermissen. Der Trauerfamilie entbieten wir unsere herzliche Anteilnahme. Gemeinderat Muttenz

Nachrichten

95-jähriger Frau Handtasche geraubt

Birsfelden. An der Wartenbergstrasse wurde am Mittwoch eine hochbetagte Frau von einem Unbekannten überfallen. Dabei wurde der 95-Jährigen die Handtasche mit einem grösseren Geldbetrag gestohlen, den sie zuvor bei einer Bank bezogen hatte. Der Täter ist etwa 50 Jahre alt, trägt Schnauz und ist von schlanker Statur mit hellen Haaren. Die Polizei bittet, Hinweise unter 061 553 35 35 zu melden.

Eine Verletzte bei Frontalkollision

Grellingen. Gestern Mittwoch ereignete sich eine Frontalkollision zwischen zwei Personenwagen an der Nunningenstrasse. Bisherigen Erkenntnissen nach geriet eine von Nunningen kommende Fahrerin auf die Gegenfahrbahn. Die Lenkerin des korrekt fahrenden Autos wurde beim Unfall verletzt und ins Spital eingeliefert.

Glückwunsch

Diamantene Hochzeit

Duggingen. Heute feiern Irma und Hans Hänggi-Haberthür, wohnhaft in den Gärten 10, ihren 60. Hochzeitstag. Wir gratulieren den beiden Jubilaren, welche ebenfalls seit 60 Jahren BaZ-Abonnenten sind, herzlich und wünschen Ihnen für die gemeinsame Zukunft alles Gute. gratulationen@baz.ch